

Chancengleichheit – in Liechtenstein und darüber hinaus

Claudia Fritsche

Persönlicher Rückblick

In Liechtenstein in den fünfziger und sechziger-Jahren, in der Zeit der Transformation unseres Landes vom Bauernstaat zum hoch entwickelten Industriestandort und Finanzplatz, aufgewachsen zu sein, hat mich vielfach geprägt. Es gab damals keine Chancengleichheit im Bildungsbereich, weil das Gymnasium männlichen Schülern vorbehalten war. Eine Universitätsausbildung war nur für Studentinnen möglich, deren Eltern sich ein Internat im Ausland leisten konnten.

Die Handelsschulausbildung im Höheren Töchterinstitut St. Elisabeth in Schaan stattete mich mit den Fähigkeiten für den damals sehr gefragten Beruf der Sekretärin aus. Ein Zeitungsinserat nach meinem Schulabschluss im Jahr 1969 erbrachte rund 25 Stellenangebote. Mein erstes Berufsjahr verbrachte ich im Bürotel Dr. Werner Walser. Im Frühjahr 1970 trat ich im Alter von 18 Jahren die Sekretariatsstelle im Vorzimmer von Regierungschef Dr. Alfred Hilbe an. Meine innen- und ausenpolitische Bewusstseinsbildung begann. Gleichzeitig verstärkte sich mein Interesse an fremden Kulturen, Ländern und Sprachen.

Bevor ich Hans Brunhart traf, kannte ich von der gemeinsamen Arbeit im Regierungssekretariat Bernadette Biedermann, seine spätere Frau. Sie hatte mir einiges an beruflicher Erfahrung voraus, und ich durfte vieles von ihr lernen. Hans Brunhart übernahm im Jahr 1974 sein Amt als Regierungschef-Stellvertreter. Wir arbeiteten einige Monate zusammen, bevor ich das Sekretariat meiner Schwester Hanni Mündle übergab und meine vier «Lehr- und Wanderjahre» antrat, die ich u. a. in Australien und Südafrika verbrachte. 1978 kehrte ich in den Dienst der Landesverwaltung zurück, als Sekretärin im damaligen Amt für Internationale Beziehungen (ab 1987 Amt für Auswärtige Angelegenheiten), wo ich mit Hilfe von Graf Gerliczy-Burian und Roland Marxer eine rein